

Erzähler vom Westerwald

Badenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**

Telegraphische Adresse: Erzähler Badenburger. **Bernsprecher Nr. 72.**

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag: **Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Badenburger.**

Nr. 20.

Erscheint an allen Werktagen. **Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. (ohne Fringerlohn).**

Badenburger, Montag den 25. Januar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar): die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Januar. Auf der ganzen Front im Kaukasus ist Stillstand der russischen Angriffe eingetreten. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ bringt den englischen Dampfer „Bellevue“ auf, außerdem die Dampfer „Mont Agel“, „Anna Bretagne“ und „Union“.

22. Januar. Ein deutsches Unterseeboot versenkt den englischen Dampfer „Darward“, der den Verkehr zwischen Belgien und Rotterdam vermittelte. Die Mannschaft wird in Holland gelandet. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden nördlich von Verdun französische Angriffe abgewiesen. Bei St. Mihiel wird das Forterrain von Franzosen geläubert. Bei Conflans-Mousson scheitert ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die Franzosen. Nördlich Sennebrunn erobern die Unsern den Hartmannsweilerkopf und machen eine Anzahl Franzosen zu Gefangenen. — In Polen machen die Angriffe der Deutschen am Sucha-Abchnitt Fortschritte.

22. Januar. Im südlichen Alta-Abchnitt und bei Ebenau erregt die österreichisch-ungarische Artillerie starke Erfolge gegen die Russen. — Nach Mitteilungen polnischer Blätter ist ein heftiges Zurückdrängen der Russen aus der Gegend von Warschau festzustellen.

23. Januar. Im Argonner Wald erobern die Deutschen eine feindliche Stellung, machen 250 Gefangene und erbeuten vier Maschinengewehre. Nördlich von Chalons und bei Conflans-Mousson werden französische Angriffe abgelehrt, sieben Geschütze und ein Maschinengewehr werden erbeutet. — In Nordpolen werden die Russen an mehreren Stellen geworfen. Im Sucha-Abchnitt geht der Angriff der Unsern vorwärts.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 24. Januar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

Im Argonnerwald wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen fünfzig französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Vorsimow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Dpuzno scheiterten.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Januar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrittener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnerwald nördlich Verdun und nördlich Doull lebhafteste Artillerie-Tätigkeit.

Die französischen Angriffe auf den Hartmannsweilerkopf wurden gänzlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen schwer verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöhte sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Löben,

östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Pilica ereignete sich nichts wesentliches. **Oberste Heeresleitung.**

Ein neuer russischer Angriffsplan?

Englische Korrespondenten berichten in den letzten Tagen vielfach über neue russische Angriffspläne großen Stils. Man weiß nicht recht, wohin die geheimnisvollen Andeutungen zielen. Ein Korrespondent macht auf russische Kavalleriebewegung an der ostpreussischen Grenze aufmerksam und mißt der Linie Biegun—Radzanow—Konopka, an der Eisenbahn Mlawka—Lieschanow, große strategische Bedeutung bei. Jetzt telegraphiert der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, Granville Fortezcu, aus Warschau:

Vor Ablauf eines Monats wird eine neue russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammenziehung der russischen Armee bedacht werden. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine riesenhafte Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter. Die russischen Kavallerie-Offiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber Zeit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselkampagne nicht der Fall war.

Nun schon! Wir werden's abwarten. Die Russen haben schon so oft große Pläne gefaßt, daß uns das Geheimnis des allerneuesten auch nicht schrecken kann. Wenn für die Russen die Hauptsache das Bestehen eines Planes bedeutet, so ist das eine rührende Bescheidenheit. Bei uns ist ein Plan nur eine Vorüberlegung der Hauptsache, nämlich seiner energischen Durchführung und seines Gelingens.

Kaiser Wilhelm an die Verteidiger Tینگtaus.

Aus Peking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen: Die deutsche Gesandtschaft hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tینگtaus verleihe Ich Kapitän zur See Wener-Waldeck das Eiserne Kreuz erster Klasse und behalte mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der Kaiserin Elisabeth. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich zu telegraphieren. **gez. Wilhelm I. R.**

Erholungsurlaub Prinz Joachims von Preußen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Prinz Joachim von Preußen einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden angetreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Infuenza zu erholen.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, der von seiner Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten hat, wieder ganz genesen ist, nahm erst an den Kämpfen im Osten teil. Der Prinz hat, wie Schweizer Spezialberichte melden, dieser Tage die ungarischen Regimenter besucht. Er sprach begeistert von den ungarischen Offizieren und Mannschaften und äußerte seine lebhafteste Freude, das Regiment „Hindenburg“ in vorzüglicher Verfassung zu finden. Er lobte sowohl Haltung als Ausdringung der ungarischen Soldaten sehr lebhaft und drückte seine Überzeugung aus, daß sie in höchstem Maße kriegstüchtig seien.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Januar. In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten

russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jasko-benz und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Wien, 24. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Januar mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelleien. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: **von Höfer, Feldmarschallleutnant.**

Wien, 24. Jan. In einem Petersburger Gefängnis befindet sich der österreichische Konsul in Kiew, Freiherr von Hein, der zwei Tage vor der Kriegserklärung fortgeschleppt worden ist.

Russische Rückzugsbewegungen.

Wien, 24. Januar. Wie polnische Blätter melden, sind die Warschauer Behörden bestrebt, der Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verheimlichen. Dagegen machen in Warschau eintreffende Flüchtlinge Mitteilungen über das Zurückdrängen der Russen von der Weichsellinie. Die Verbreitung der immer häufigeren Alarmgerüchte wird von den Behörden streng geahndet. In Radom amtieren vorläufig noch russische Behörden. Es werden jedoch in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung der Stadt getroffen. Hunderte polnischer Bauern flüchten in entsetzlichem Zustande und halbverhungert durch die kumpfigen und verregneten Gegenden nach Warschau. Alle erzählten von schrecklichem Elend, da es an Lebensmitteln fehlt und alles in Trümmer geschossen und verbrannt wurde. Zwischen Warschau und Rawla lagern mehr als 20000 Flüchtlinge.

Eine schwere Seeschlacht in der Nordsee.

Einen kühnen Vorstoß haben unsere Seestreitkräfte in die Nordsee unternommen und sind dabei auf eine überlegene englische Flotte gestoßen. Obwohl die gegnerische Flotte an Zahl bedeutend überlegen war, gingen unsere Schlachtschiffe zum Gefecht vor und hatten eine große Auseinandersetzung mit diesen, wobei die Engländer empfindlich aufs Haupt geschlagen wurden.

Die amtliche deutsche Meldung über das Seegefecht lautet:

WTB Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) Bei einem Vorstoß **S. M. Panzerkreuzer „Schdlich“, „Derfflinger“, „Rolle“ und „Blücher“** in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee, kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Seestreitkräften in Stärke von fünf Schlachtschiffen, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner drach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nordwest Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtschiff, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: **gez. Schucke.**

Wenn die Briten trotz ihrer Überlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seeleute haben — das geht aus den knappen Worten des amtlichen Berichtes hervor — wiederum ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein weit überlegenes britisches Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unsrigen standzuhalten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen. Die „Voss. Zig.“ hebt hervor, daß nicht die britische Flotte die Angreiferin war, sondern daß unsere Schiffe einen Vorstoß machten gegen einen weit überlegenen Feind, der nach mehrstündigem Kampf das Gefecht abbrach. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht werde den Kampfesmut unserer Flotte stärken, aber in England nicht beruhigen über die aus der Luft und unter dem Wasser drohenden Gefahren.

Ein englischer Transportdampfer gescheitert.

Der zur Reederei Donald und Taylor in Glasgow gehörige große und moderne Stahldampfer „Navarra“ ist nach amerikanischen Berichten am 29. Dezember bei hohem Seegang in der Nähe von Holmes Island an der Küste von Neuschottland gestrandet und ein vollständiges Wrack, wenn auch die Mannschaft gerettet wurde.

Der Verlust des Dampfers dürfte für die Militären sehr schmerzhaft sein, da die ganze aus Kriegsmaterial bestehende Ladung im Werte von 54 000 Dollar verloren ist. Der Dampfer hatte Munition, Gasen, Oel und eine große Anzahl kanadischer, speziell für den Winterfeldzug in Frankreich konstruierter Schlitten an Bord, die in einem amerikanischen Hafen eingeschifft worden waren.

Nach der Versenkung des „Durward“.

Der von einem deutschen Unterseeboot vertriebene, auf der Fahrt nach Rotterdam begriffene englische Dampfer „Durward“ hatte eine Ladung von 1050 Tonnen Stückgut, darunter 300 Tonnen Kohlen. Das übrige war Mais, Öl, Ammoniakpulver, Garne usw., fast alles in England versichert. Das englische Schiff wollte in Holland eine Fracht von leichtverderlichen Gütern übernehmen, die schon zur Verfrachtung bereit lagen. Die Reederei dürfte jetzt wohl den Dampfer „Berth“ ausleihen, um diese Fracht, die zum Teil aus Butter besteht, zu übernehmen, allein es wird viel davon abhängen, ob der Fall des Dampfers „Durward“ vereinzelt bleibt oder ob die englischen Schiffe noch mehr unter den deutschen Unterseebooten zu leiden haben werden. Übrigens war der Reederei vor einigen Monaten schon angeboten worden, angesichts der gefährlichen Lage den Dienst durch neutrale Schiffe versehen zu lassen. Die verlangte Honorar betrug damals 600 Pfund Sterling monatlich. Jetzt wäre das in Betracht kommende Schiff nicht unter 1800 Pfund Sterling zu haben.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten.

Das Schicksal des Dampfers „Durward“ hat in den englischen Reedereikreisen große Furcht vor deutschen Unterseebooten hervorgerufen. Das „Amsterdamer Handelsblad“ erfährt aus Hoek van Holland vom 23. Januar, daß der am Abend vorher aus Harwich eingetroffene englische Dampfer von Torpedobooten begleitet worden war. Die „Munich“, die am 23. Januar früh mit belgischen Flüchtlingen von Hoek van Holland die Reise nach Harwich antrat, ist ebenfalls unter dem Schutz von englischen Torpedobooten gefahren.

Neuer Flugangriff auf Dünkirchen.

Die deutschen Flugzeuge lassen die Befragung von Dünkirchen nicht Atem schöpfen. Flugangriffe auf Flugangriffe folgen sich und, wie das folgende Telegramm aus Kopenhagen vom 23. Januar meldet, mit immer wachsendem Erfolg:

Nach Pariser Meldungen unternahm gestern vormittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dünkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärkasernen, der mit den verschiedensten Vorräten für die belgischen und englischen Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen; er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. Ungefähr 20 Personen wurden getroffen, darunter 7 getötet.

Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer größeren Anzahl englischer und französischer Flieger verfolgt. Dabei gelang es ihnen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen; die beiden deutschen Flieger wurden gefangen genommen.

Die englische Zeppelinfurcht.

Das Reutersche Bureau in London hat heute folgende Meldungen gebracht, die jedes tatsächlichen Kernes enthalten, aber deutlich erkennen lassen, wie es um die gerühmte Seelenruhe des englischen Volkes bestellt ist: „Eine unbekannt Zahl Zeppeline überflog gestern Abend um 1/11 Uhr Cromer auf dem Wege nach dem Inland von England. — Aus keinen anderen Städten als Cromer sind bisher weitere Meldungen über einen neuen Zeppelinangriff eingetroffen. Nur in Deal lief ein unbestimmtes Gerücht um.“ Diese Gerüchte, die nicht mehr zur Ruhe kommen wollen, zeigen deutlich, daß die Zeppelinfurcht den Engländern bis ins innerste Mark gedrungen ist und sie aus ihrem übermütigen Sicherheitsgefühl aufwühlt hat.

Luftkrieg und Völkerrecht.

Die englischen Klagen über den Angriff unserer Marineflottillen auf Englands Ostküste, der in der gesamten englischen Presse als völkerrechtswidrig hingestellt wird, läßt eine halbamtliche Auslassung in der Nordd. Allg. Ztg. als völlig unbegründet erscheinen. Trotzdem die Daager Landkriegsordnung und das Daager Abkommen über die Befähigung durch Seestreitkräfte für den Luftkrieg in keiner Weise bindend sind, haben sich die deutschen Luftschiffe nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen dieser Bestimmungen gerichtet. Sie hatten zum Ziel ihrer Operationen den englischen Küstenplatz Great Yarmouth, der nach der amtlichen englischen Liste zu den in Friedens- und in Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzten Küstenbefestigungen gehört, die ohne weiteres durch Luftstreitkräfte beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- oder Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich dieses Schicksal selbst zuzuschreiben; denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe zuerst beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch ohne dies als verteidigte Plätze anzusehen sind.

Beschießung offener syrischer Küstenstädte.

Die amtliche türkische Telegraphenagentur erfährt, daß der russische Kreuzer „Astold“ bei seinen Operationen im Mittelmeer offene, unverteidigte Städte der syrischen Küste beschossen hat. Ebenso unmenschlich handeln die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie die Gelegenheit hierzu finden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, die osmanische Nation dazu zu drängen, Vergeltung zu üben.

Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in dem er sie auffordert, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und kurdische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

Ein Sieg der Buren.

Kapstadt, 22. Januar.

Die Buren haben, wie Reuters Bureau meldet, unter Maritz, Kemp, Schoeman und Stadler Blüdenverwacht am 9. Januar in der Richtung auf Natal verlassen. Am 14. Januar waren Kemo mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Ufamas, Maritz und Schoeman in Jerusalem und Blüdenverwacht. An demselben Tage gerieten 36 Mann der Negierungsstruppen bei Langklop in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rückte 25 Meilen nach Gndas vor und griff am 17. Januar die britische Hauptabteilung an und zwang sie mit einem Verlust von acht Toten, zwanzig Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzug.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Jan. An amtlicher Stelle ist die Liste der in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln Verwundeten eingegangen.

Kopenhagen, 22. Jan. Der schwedische Dampfer „Drott“ ist außerhalb Naumo im baltischen Meerbusen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän, der Erste Maschinist sowie ein Heizer, ein Matrose und die Köchin sind ertrunken.

Paris, 22. Jan. Dem „Petit Parisien“ zufolge ist ein Militärärzter während einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Auteuil auf dem Quai de Javel zu Boden gefallen; der Führer und der Beobachtungssoffizier Hauptmann Jernard, wurden getötet, das Flugzeug zertrümmert.

Petersburg, 22. Jan. Der in deutscher Gefangenschaft befindliche ehemalige Gouverneur von Warschau Baron Korff wurde zum Mitglied des russischen Reichsrats ernannt. In der amtlichen Befanntgabe wird Korff als „abwesend“ bezeichnet.

Petersburg, 22. Jan. Der bekannte türkische General Schütri Pascha, der Verteidiger von Adrianopel im ersten Balkankriege, soll in den Kämpfen im Kaukasus schwer verwundet und in russische Gefangenschaft geraten sein.

Paris, 24. Jan. Der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ hat sich an der Mole von St. Nicolae bei Haiti verproviantiert und Kohlen eingenommen.

Petersburg, 24. Jan. Auf Betreiben des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch sollen alle Deutschen und Oesterreicher im Alter von 17 bis 60 Jahren aus den wichtigsten Teilen der Ostseeprovinzen und Finnlands bis zum 28. Januar ausgewiesen werden.

Newyork, 24. Jan. Die jetzigen amerikanischen Eigentümer des früheren deutschen Dampfers „Dacia“ haben ihr Schiff versichert erhalten. Die „Dacia“ wird von Norfolk nach Rotterdam abgegeben.

französische Zustände.

Mit einigem Erstaunen hörte man in diesen Tagen, daß in der zu längerer Tagung verammelten französischen Kammer nicht mehr und nicht weniger als 21 Unterausschüsse gebildet werden sollen, von denen sich jeder mit einer besonderen, mit dem gegenwärtigen Kriege zusammenhängenden Frage zu beschäftigen haben wird. In Deutschland und seinen Bundesstaaten haben die Volkstretungen jetzt nur das eine Bestreben, sich möglichst wenig bemerkbar zu machen. Sie treten zusammen, wenn es sein muß, geben den Regierungen die notwendigen Vollmachten, die zumweilen einen fast unbegrenzten Inbuhl haben, äußern Wünsche und Beschwerden, soweit sie dazu dringende Veranlassung haben, und sind froh, wenn sie recht bald wieder geräuschlos auseinandergehen können. In dieser eisernen Zeit haben die Männer der Tat ausschließlich das Wort zu führen, zu denen das ganze Volk, mitamt seinen Abgeordneten, in feinstem Vertrauen emporsieht. Die Pflicht der Kontrolle ist vor dem Kriege ausgiebig geübt worden und wird nachher, wenn das Schwert wieder in der Scheide ruht, abermals zu ihrem Recht kommen. In Frankreich dagegen kann man es nicht vertragen, die militärische Gewalt allein an der Arbeit zu sehen; da muß auch das Parlament vor der Öffentlichkeit sich betätigen, damit es später nicht heißen kann, daß das Heer allein es gewesen sei, welches — vielleicht — das Vaterland gerettet habe.

Allerdings will es so scheinen, als läge in Frankreich ungleich mehr Grund vor als bei uns, das kämpfende Heer unter die Kontrolle der Abgeordneten zu stellen. Ein Punkt ist es vor allem, der die Kammer mit den schwersten Sorgen erfüllt: der Gesundheitszustand der Truppen. Damit muß es, wie trotz der strengen Handhabung der Pressensur kaum noch zweifelhaft sein kann, bei unsen Gegnern recht schlimm bestellt sein. Schon die gewöhnlichen Einrichtungen der Gesundheitspflege im Heer dürften den neuzeitlichen Erfordernissen, den Fortschritten medizinischer Praxis und Wissenschaft kaum entsprechen haben. Nun hat man aber in Frankreich, um die Verluste möglichst rasch wieder ersetzen zu können, in großem Umfange auf die Ausgemusterten zurückgegriffen und auch den Jahrgang 1916 bereits zu den Waffen gerufen. Wie es in französischen Kasernen aussieht, davon haben unsere eigenen Truppen sich in den von ihnen besetzten Gebieten jetzt hinreichend überzeugen können, und man kann sich wohl denken, in wie hohem Grade die durch leichtfertigen Schländrian gezeigten Missetaten sich unter den Einwirkungen eines so schreckensvollen Feldzuges verschlimmert haben und unausgesetzt weiter zunehmen müssen. Dazu kommt, daß der Oberbefehlshaber dem Kammerauschuß, der sich unmittelbar hinter und an der Front von dem wahren Stande der Dinge überzeugen wollte, den Zutritt zur Armee verweigert hat. Das haben die Herren Volksvertreter natürlich sehr übel vermerkt. Auch andere Fragen lassen ihnen keine Ruhe, insbesondere die Vergebung der Armeelieferungen, bei der, nach dem Grade der Reugierde der Kammer zu schließen, sehr böse Sachen vorgekommen sein müssen. Auch bei uns kann nicht geleugnet werden, daß in einzelnen Fällen auch Ausschreitungen der privaten Gewinnlust vorgekommen sind. Aber hier hat man recht bald energisch eingegriffen.

In Frankreich aber scheint man wieder einmal die Korruption großen Stils auf der Spruce zu sein. Jetzt werden die zuständigen Ministerien um Bekanntheit aller Aktenstücke und Rechnungen über die seit der Ermächtigung abgeschlossenen Käufe ersucht, und wenn alles täuscht, soll es ein großes Reinnahmen geben, dem wohl mancher mehr oder weniger schuldlose Minister auf der Strecke bleiben wird. Ob endlich auch ein einigermaßen eingehender Bericht über die Vollwertigkeit der englischen Kriegshilfe zu unternehmen, mitamt der Nebenfrage, inwieweit die Prahlereien der russischen Bundesgenossen von der rauhen Wirklichkeit übertriften worden sind, das scheint in diesem Augenblick noch nicht festzustellen.

Wir können in Deutschland mit dem stolzen Gefühl der Überlegenheit diesem Schauspiel zusehen. Bei uns das Verhältnis zwischen Volk und Heer auf Verträgen gegründet, und wenn je, wird diese Grundlage sich in den Tagen der Not und Gefahr, glänzend bewähren. In der französischen Republik kann man, auch wenn der Feind im Lande steht, ohne parlamentrische Kontingenzen auskommen. Dafür ist dies auch das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und Deutschland die Heimat der Anechtlichkeit und des Barbarentums. Ob nicht trotzdem zu mancher Franzose, wenigstens für die Dauer des Krieges, es ganz gern mit den deutschen Sitzen und Gebräuchen versuchen möcht?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vielfach entstehen an den Grenzen Schwierigkeiten, da die Reisenden die Zensurbestimmungen nicht achten. Reisende, die über die Grenze gehen, insbesondere Geschäftsreisende, führen Geschäfts- und sonstige Papiere oder vorbereitete Postsendungen mit, die sie nicht vor der Zensur unterbreiten haben und werden dann an der Grenze angehalten; sie haben die Wahl, ihre Papiere zurückzulassen oder zur nächsten Zensurstelle zurückzugehen. Wer also solche Post- und Geschäftspapiere mitnehmen will, wendet sich am besten vorher an eine der im Inlande vorhandenen Postüberwachungsstellen, die entweder je ein gelbes Schriftstück stempeln oder die Sachen in Briefen einwickeln und versiegeln muß. Er wird dann keine Schwierigkeiten haben. Es sind übrigens weitere Maßnahmen zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Wege geleitet.

+ Die Anwesenheit des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Baron Stephan Burian in Berlin war nur kurz. Der Minister kam am 23. Januar früh um Mittag an, frühstückte in der österreichisch-ungarischen Botschaft, hatte eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann und setzte gegen Abend seine Reise zu kaiserlicher Hauptquartier fort.

+ Wie aus Dresden geschrieben wird, macht sich in ganzem Königreich Sachsen der Wunsch nach Weichselnahrung sämtlichen Getreides geltend. Pferdebesitzer klagen darüber, daß sie nirgendwo Hafer kaufen können selbst zu Höchstpreisen nicht. Mühlen bekommen kein Brotgetreide, und sowohl in Chemnitz wie auch in Dresden ist die Beobachtung gemacht, daß seit Durchführung der Bundesratsverordnung über die Streckung der Getreidevorräte mehr Weizen als früher gezeihen wird. In diesen Erfahrungen verlangt man daher schleunigst die Abschlagnahme des Brot- und Futtergetreides zur Verteilung nach Bedarf, und wenn dies auch nicht hilft, die Regelung des Einzelerkaufs.

+ Der Bundesrat hat verschärfte Bestimmungen über den Haferverbrauch erlassen. Sparsame Verwendung der vorhandenen Hafervorräte ist nicht allein für die Volksernährung, sondern auch für die Heeresverwaltung von Wichtigkeit. Es handelt sich hierbei um ein Werk zur Verfüllung von Hafer an das Vieh, Pferde ausgenommen. Nicht versüßert werden darf mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, auch gequert, zerhackt oder sonst verfeinert, mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, mit anderer Frucht gemischt, Roggen und Weizenmehl sowie Hafermehl, das allein oder mit anderem Mehl gemischt zur Brotbereitung geeignet ist. Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Bratbacken. Zur Sicherstellung des gesamten Haferbedarfs wird gegebenenfalls der Weg der Beschlagnahme unter Anwendung der bereits bestehenden Bestimmungen im Geleze über Höchstpreise zu beschreiten sein. Endlich sind nähere Anordnungen zu treffen, in welcher Weise in welchem Umfang die Lieferungspflichten durchzuführen werden sollen. Hierzu sollen die einzelnen Regierungen denen die Ausführung des Haferbedarfs prozentual auflegt wird, mitwirken. Der Haferverbrauch wird auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagt.

+ In der letzten Bundesratsitzung wurde bekanntlich der Beschluß gefaßt, die Einfuhr von Fleisch vorübergehend zu erleichtern. Ramentlich soll die Einfuhr von Rindfleisch, also von noch nicht zubereitetem Fleisch, ermöglicht werden. Auf Grund des Fleischbeschaugesetzes ist derartige Fleisch gegenwärtig als frisches Fleisch zu behandeln von der Einfuhr also ausgeschlossen. Das erzieht unter den obwaltenden Verhältnissen möglich, da Deutschland im Durchschnitt 1/2 Millionen Doppelzentner jährlich aus dem Auslande bezieht, für deren Ausfuhr teilweise Ersatz sich schaffen ließe, wenn das Rindfleisch an unseren Nachbarländern zugelassen werden würde.

+ In einem Schreiben an den Landrat des Kreises Birneberg spricht der in Rom weilende Fürst Váris über den Krieg und sagt u. a.: „Nügen nach siegreichem Ausgang dieses Krieges, den das deutsche Volk mit so vielweitem Verstand und mit so reiner Seele führt, nach einem Frieden, der solcher Opfer würdig ist, wieder die Erde voller Schiffe erblicken, die unter der deutschen Flagge deutsche Güter und den deutschen Namen in alle Welt tragen.“

Schweiz.

+ Die schweizerische Presse fordert immer energischer die Vergeßlichkeit der Neutralen durch England müße aufhören. So beschließt sich ein Artikel des „Freiburger Blattes „Liberte“ mit der von schweizerischen Blättern aufgeworfenen Frage der Rohstoffverlängerung in der Schweiz. Darin heißt es: „In der Schweiz, wo man die seudo-zeitlichen Maßnahmen Englands sehr fühlt, beunruhigt man gegen die in Aussicht genommene Verlangnahme von Rohstoffen und Ladungen zu protestieren. Unsere Industrie hat“

reißt schwere Verurteilung erlitten. England muß endlich das Recht der Neutralen auf Leben beachten. Das Recht für seine Sicherheit zu sorgen, findet seine Grenzen bei dem Rechte des andern, zu leben.

Italien.

Die von Papst Benedikt XV. über den Krieg im letzten Konsistorium gehaltenen Ansprache gibt zunächst dem tiefsten Schmerze des Apfles über das andauernde blutige Ringen Ausdruck. Dann lenkte der Papst die Aufmerksamkeit der vollsten Unparteilichkeit des päpstlichen Stuhles dar. Er betonte, daß er auch fernerhin bemüht sein werde, die schmerzlichen Folgen des Krieges zu lindern. Mehr zu tun, gestatte dem Papst sein apostolisches Amt nicht. Der römische Pontifex habe sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite der Kriegführenden eine große Zahl von Kindern, deren Heil ihm gleichmäßig und ohne Unterschied am Herzen liegen muß. Es sei daher notwendig, daß er in ihnen nicht die Sonderinteressen sehe, die sie trennen, sondern das Band des gemeinsamen Glaubens, das sie zu Brüdern macht. Wenn er anders handeln wolle, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Abneigung und Haß gegen die Religion schaffen und die Ruhe und innere Eintracht der Kirche schweren Störungen aussetzen. Schließlich forderte der Papst zu öffentlichen und privaten Gebeten für den Frieden auf und zur Teilnahme an den zwei für ganz Europa für den 7. Februar und für die übrige katholische Welt für den 21. März anbefohlenen feierlichen Bußgottesdiensten.

Amerika.

Wie der „New York Herald“ meldet, nehmen die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England schärfere Spannung an. Noch im Laufe der Woche soll eine neue Note, welche die Mindestforderungen der Vereinigten Staaten enthält, in London überreicht werden.

Das die vielmehrstrittene Fahrt der „Dacia“, des von einem amerikanischen Reederei angekauften ehemaligen deutschen Dampfers anbelangt, so soll das Staatsdepartement in Washington den Eigentümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mitteilen, das Schiff zu beschlagnahmen. Die Eigentümer erwiderten, das Schiff werde dennoch fahren, um eine grundsätzliche Entscheidung des Britenrichters herbeizuführen. Die Besizer der „Dacia“, die ihre Fahrt bereits angetreten haben, erklärten, sie hätten das Schiff bei privaten Versicherungen versichert.

Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten verlas der Führer der Opposition Mann eine Depesche, in der ein Bähler sich über die Annahme der Engländer zur See beklagt. Der Abänderer der Depesche sagte, daß er mit anderen amerikanischen Bürgern einem englischen Offizier seine Vorfälle zeigen mußte, und erinnerte an den Protest, welchen die amerikanische Regierung im Krieg von 1870/71 gegen das Patrouillieren französischer Kreuzer an der amerikanischen Küste erhoben hatte. Der Abgeordnete Mann erklärte: „Wie herzerfreudend ist es, nach den vergangenen Tagen Grants und Pitts, des damaligen amerikanischen Ministers des Äußeren, zurückzublicken und zu erfahren, daß wir damals die Stürze hatten, französische Kriegsschiffe von unseren Häfen fernzubehalten — und sie blieben fern! Wir sind eine neutrale Macht, aber wir haben gemäßigtere Rechte und sollten auf der Beachtung dieser Rechte bestehen.“

Aus In- und Ausland.

Wien, 23. Jan. Infolge des böhmischen Ausfuhrverbotes für lebende Schweine werden gegenwärtig geschlachtete Schweine ausgeführt. Die Schlachtereien, die für die Ausfuhr arbeiten, sind hier beschäftigt. Die Schweinepreise steigen.

Bielefeld, 23. Jan. Der Regierungsräsident zu Minden hat die Wahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten Giers und Hoffmann zu Mitgliedern des Magistrats von Bielefeld bestätigt.

Paris, 22. Jan. Die italienische Regierung, die bisher einen gemeinsamen Gesandten in Konstantinopel und Athen hatte, hat eine besondere Gesandtschaft in Athen ernannt und den Grafen De Ralle, bisher Botschaftsrat in London, zum Gesandten in Athen ernannt.

Uffikon, 22. Jan. Vier Tage revoltierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kanallierregiments und des 5. Infanterieregiments und verließen ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde angeblich bald von der Meuterei 91 Schwebige wurden verhaftet und alle nötigen Vorkehrungen getroffen.

London, 22. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Caracas haben die Petroleumgesellschaften die Erlaubnis erhalten, die bereits bestehenden Betriebe fortzusetzen. Es wird aber erklärt, daß keine neue Aufschließung erlaubt werden wird. Die Regierung verlangt, daß Sondersteuern auf Petroleum bezahlt werden.

London, 22. Jan. Die Londoner Vereinigung der protestantischen Gesellschaften hat Asquith, Gren sowie den Führern der Opposition eine einstimmig angenommene Resolution überreicht, worin sie gegen die Entsendung des britischen Gesandten an den Vatikan protestieren und die Absicht aussprechen, die Fortdauer der Mission aufs energischste zu bekämpfen.

Bern, 23. Jan. Der Bundesrat hat die bisherigen Ausfuhrverbote u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt: Raffinerurrogate, Schokolade, Eigelb, Waren aus weichem Rauchsulfid, Retortenblei, Weißblech, Kabel, isolierte Leitungsdraht aus Kupfer und Steinblechleerdeck.

Brüssel, 23. Jan. Ab 1. Februar soll ein D-Zug Lille—Brüssel—Berlin mit 70 Kilometer Geschwindigkeit verkehren, der voraussichtlich auch Speise- und Schlafwagen führt.

New York, 23. Jan. Das Repräsentantenhaus in Washington hat einen Kredit von 101 Millionen Dollar für die Armee bewilligt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁰	Monduntergang	4 ¹⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Mondaufgang	11 ¹⁰ B.

1781 Dichter Ludwig Achim v. Arnim geb. — 1823 Mediziner Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, gest. — 1843 Bildhauer Erdmann Ende geb. — 1860 Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient gest. — 1878 Physiolog und Anatom Ernst Heinrich Weber gest. — 1904 Französischer Schriftsteller Emile Deschanel gest.

Der Ruff für unsere Krieger. In der Winterkälte ist ein Ruff im Felde gute Dienste, ermöglicht er es doch dem Soldaten, die Hände auf die gewohnte Weise zu wärmen. Freilich gehört der Ruff nicht zu den vorgerühmten Wärmehilfsmitteln, aber soweit man hört, haben wohl die meisten der in Betracht kommenden Befehlshaber gegen seine Verwendung, insbesondere bei Vorräten, bei der Beheizung von Transporten usw. nicht einzuwenden. Darum dürfte es sich wohl empfehlen, neben anderen Vorkehrungen auch alte Muffen, Jagdtaschen und was es dergleichen gibt, an die Krieger gelangen zu lassen. Jeder, der einen solchen Ruff bekommt, wird sich darüber freuen. Ein Ruff hält aber nur dann warm, wenn er von seiner Abkühlung oder Abkühlung in der Sammelstelle richtig insandt abgeleitet wird. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die beiden Öffnungen nicht ausgenutzt sind, da sonst die Kälte doch eindringt. Am vernünftigsten ist es, wenn man hier ein Gummiband anbringt, durch das ein feiner Anschlag an das Gummiband erreicht wird, der das Eindringen der Kälte verhindert. Die nach außen gekehrte Seite des Muffes soll möglichst dicht gefüttert sein, kommt ihr doch in erster Linie die Aufgabe zu, die Kälte abzuhalten. Ein weiterer Punkt, der bei dieser Frage zu beachten ist, ist die Farbe. Der Ruff soll sich nicht als dunkler Fleck von der Uniform abheben und dadurch seinen Träger verraten. Deshalb überziehe man den Ruff mit einem Überzug, dessen Farbe der des feldgrauen Militärrodes oder des Mantels möglichst nahekommt. Außerdem vergesse man nicht, daß der Soldat auch eine Möglichkeit haben muß, den Ruff in bequemer Weise zu befestigen. Ohne Schnur ist ihm der ganze Ruff nicht wert, und darum denke man daran, eine solche unter allen Umständen beizubringen. Alte Federbetten, die durch neuzeitliche Matratzen und Decken ersetzt worden sind, eignen sich für solche warme Dullen. Man stopfe ein hohes Zuleitungsstück damit aus, steck es in einen passenden Überzug aus diesem, feldgrauen Woll- oder Barchentuch und nähe es zu einem Ruff zusammen. Selbstverständlich sind Belagmuffen vor allen Dingen geeignet. Aber wer kann sie schenken? Es werden nur wenige sein. Im Notfall können sogar Wollabfälle, aufgezogene alte Strumpfwolle, feingewaschene Wollstoffe die Füllung bilden. Darüber wird eine dicke Lage Watte gelegt, das Ganze mit feldgrauem Stoff umhüllt, und der Ruff ist fertig. Oder man sperrt eine alte Steppdecke und näht Muffen daraus. Wenn man dann noch einen Wachs-Linienüberzug zum Schutz gegen Nässe dazu näht, so ist der Ruff eines solchen Muffes überhaupt das Ideal eines jeden Soldaten, meinte ein kriegs-ährer Offizier.

Hagenburg, 25. Jan. (Turnerisches.) Die am 23. d. M. abgehaltene Jahresversammlung unseres Turnvereins war von den Mitgliedern ziemlich gut besucht. Daß der Krieg auf das Vereinsleben hemmend einwirkte, ersieht man verständlich. Trotzdem wurde der Turnbetrieb aufrecht erhalten, obgleich von der aktiven Mannschaft 23 Mann im Feld stehen. Im Ganzen sind aus dem Turnverein bis jetzt 45 zum Heeresdienst einberufen. Davon sind bereits vier gefallen, fünf weitere wurden verwundet und vier mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. Von der Frauenabteilung sind vier Mitglieder im Lazarettendienst tätig. Gegenwärtig sind noch 70 Mitglieder außer obigen im Feld stehenden im Verein; davon sind 14 turnerisch tätig und 20 Bglnar. Eine schön-Feier bot das 25jährige Vorjubiläum des Herrn Franz Brenner und das 25jährige Jubiläum des Herrn Hermann Münch. Große Freude machte es, daß der alte Verein des letzteren, der Männer-Turn-Verein Wiesbaden eine Riege mit der Vereinsfahne hierher geschickt hatte. Der diesige Turnverein machte seinen Gegenbesuch zum 50. Stiftungsfeste des Männer-Turn-Vereins im Juli in Wiesbaden mit einer Riege in Stabführung, die sehr gut abschnitt. Den Turnfahrten wurde besonderes Augenmerk zugewandt; es wurde viel gewandert an der alten Beteiligungs-, z. B. nahmen an der Gauaufkunft 45 Teilnehmer teil. An Gau- und Bezirksfesten wurde regelmäßig teilgenommen, worunter die Frauenabteilung mit 5 Mädchen am 3. Mai bei der Gauübung in Diez, die Männerabteilung bei der Zusammenkunft der Männerabteilungen des Gaues in Ems. Hierbei wurde ein Fußmarsch von Diez über Holzappel nach Lauterburg ausgeführt. Das Gauturnfest in Haiger brachte reichen Erfolg. Der Krieg zwang die Vereinskasse zu größter Sparsamkeit; geben doch monatlich allein an Beiträgen an 20 M. verloren. Die Neujahrsumkehr wurde auf eine ernste Feier in der Turnhalle beschränkt. Die aktive Mannschaft übte Gewehrübungen, die Mädchen zeigten Stabübungen mit Zwischenübungen, dazwischen wurden passende Gedichte vorgetragen, während Herr Turnwart Münch in längerer Ansprache der Zeit gedachte. Den Schluß der eindrucksvollen Feier bildete das mit einem Chor von 50 Teilnehmern gelungene niederländisch-Dankgebet mit Musikbegleitung. — Mit Beginn des Feldzugs hat der Verein zusammen mit dem Klub Fidelitas einen Versandt von Tabak und Zigarren ins Feld geschickt; es sind jetzt schon an 500 Sendungen an Hagenburger Krieger abgegangen worden. Außerdem erhalten die früheren Bezirke der Turnzeitung diese auf Vereinskosten ins Feld nachgeschickt. Der alte Gauturnrat wurde wiedergewählt, nämlich die Herren Freige und Jos. Adam als Vorsitzende, Münch und Koch als Turnwarte, Wirt und Hertenroth als Schriftführer und Adam als Rechner. Als Stellvertreter wurden bestimmt: Herr Struß als 2. Turnwart und 2. Zeugwart, Herr Busch als Zeugwart und Herr Antweiler als 2. Rechner. Die Rasse sollen prüfen die Herren Wilh. Dewald, Karl von Saint George und Seewald. Mit gemeinschaftlichem Lied wurde die sehr angeregte verlaufene Versammlung geschlossen.

Diez, 23. Jan. Der pensionierte Chr. Gerhardt geriet mit seinem Wagen in die hochgehende Bahn. Es gelang ihm, sich an dem feststehenden Treiben nach zu halten; so wurde er von den Wellen etwa tausend Meter weit mitgenommen. Auf seine Hilferufe eilten Leute herbei, die dem alten Manne Hilfe bringen konnten.

Aus Nassau, 23. Jan. Von der Maul- und Klauenpest im Rhein- und Moselgebiet Wiesbaden ist ein weiteres Zug- und Vieh zu verzeichnen. Der Kreis Oberwesterwald und der Untereifelkreis sind wieder seuchenfrei.

Nah und fern.

Die beim Ausbruch des Krieges in Frankreich weilen und als Zivilgefangene festgenommen wurden, sind vor einiger Zeit nach Korsika gebracht worden, wo es ihnen noch schlechter ergeht, als in Frankreich. Der Vater eines der festgenommenen, der durch Zufall einen nicht zensierten Brief von seinem Sohne erhielt, hat in einer Eingabe an den Reichskanzler und das Auswärtige Amt deren Hilfe angefordert. Er erhielt jetzt folgende Antwort: „Der amerikanische Botschafter in Paris ist gebeten worden, die Gefangenenlager auf Korsika durch einen Beamten besichtigen zu lassen und auf Abhilfe vorhandener Mängel hinzuwirken. Es muß zunächst abgewartet werden, ob sich die Lage der Gefangenen daraufhin bessern wird.“ Die Gefangenen haben nicht einmal das Geld erhalten, was ihnen aus dem Vergelichen geschickt wurde!

Die Leipziger Messe fällt nicht aus. Als ein Beweis für die Kraft und Stärke des Wirtschaftslebens in Deutschland ist der vom Rat der Stadt Leipzig im Einvernehmen mit den Aussteller- und Einkäuferfreien gefasste Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März abzuhalten. Die am Messerverkehr beteiligten Geschäftskreise werden nach den Versicherungen ihrer Fachverbände wie in Friedenszeiten durch zahlreiche Aussteller vertreten sein, und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einkäufer nicht nur aus Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern auch aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigten Staaten von Amerika, Italien usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Mietbaubehörden, auch vom Rat der Stadt, durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 Prozent in weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen die normalen Preise wie außerhalb der Messeszeit zur Anwendung.

Überläufige Erdbenenfurcht in Italien. Im Erdbebengebiet Italiens werden noch immer vereinzelte Erschütterungen wahrgenommen. Einer warf mehrere Mauern um. Drei Personen, die unter den Trümmern verschüttet wurden, konnten unverletzt gerettet werden. Alle römischen Blätter wenden sich unwillig gegen eine in vielen Schichten der Bevölkerung geglaubte Prophezeiung, wonach am 25. Januar ein neues verheerendes Erdbeben eintreten wird. Die unsinnige Fabel bewirkt, daß in den betroffenen Provinzstädten die Bevölkerung sich gegen die Rückkehr in ihre Wohnungen, auch in die unbeschädigten oder gefährlos, sträubt.

Beschlagnahmte Spekulantenseldpostarten. Die Dresdener Polizei hat, ebenso wie die Frankfurter, große Vorräte an Feldpostkarten beschlagnahmt, die dem Preßgesetz zuwider weder Drucker noch Verlegerangaben. Diese Karten sollten am 27. Januar dem Kaiser ins Feld geschickt werden, und der Reinertrag war angeblich zum Besten des roten Kreuzes bestimmt. Wie die Untersuchung ergab, wurde mit einem Unternehmerngewinn von 30 Prozent gerechnet.

Genehmigung für österreichisch-ungarische Offiziere. Ein Komitee angelegener Persönlichkeiten aus dem Deutschen Reich hat sich zwecks Gründung eines deutschen Benevolenzheims für Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres und der Marine gebildet. Als geeigneter Ort für die Errichtung eines solchen Benevolenzheims wurde Wiesbaden gewählt. Mitglieder des Ehrenpräsidiums sind der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, der deutsche Botschafter am Wiener Hofe und der osmanische Botschafter in Berlin.

Zu müde, um weiter zu leben. Der Wiener Polizeiberichtskommissar Felz Raspi nahm mit seiner Frau und einem Sohn, einem 20jährigen Hochschüler, aus Lebensüberdruß Suizid. Alle drei Personen wurden durch den Bemüh des Giftes getötet. Frau Raspi und ihr Sohn hatten am Abend vorher ein Theater besucht. Nach der Heimkunft schüttete Frau Raspi das Branntwein in den Wein, der zum Nachtessen getrunken wurde. Die Lebensüberdrüssigen hinterließen einen Zettel mit den Worten: „Wir sind zu müde, um weiter zu leben.“

Preistreiberien in Leder. In der Generalversammlung der Kölner Regenerierung kam unter anderem auch die Preistreiberien für Leder zur Sprache. Dabei wurde mitgeteilt, daß ein Kölner Knochen- und Lumpenhändler kürzlich nach Brüssel fuhr und dort für 8000 Mark Häute kaufte. Innerhalb zehn Minuten habe er diese Häute an die Heeresverwaltung für 68 000 Mark weiterverkauft! — In der gleichen Berammlung beschloßen die Regener, einen Antrag an die maßgebenden Stellen zu richten, wonach diese das Leder, das nicht zu militärischen Zwecken gebraucht werde, zur Deckung des Zivilbedarfs zu normalen Preisen abgeben sollen.

Die Paketüberführung der Feldpost. Daß im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Baketei stattfinden, ist durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsfestes veranlaßt worden. Durch Militär-Baketei gingen nicht weniger als 8 1/2 Millionen Weihnachtspakete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugewandenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Baketei dauernd geöffnet werden.

Mecklenburgische Kriegsauszeichnung. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat, in Ergänzung der Erneuerung des 1871 gestifteten „Kreuzes für Auszeichnung im Kriege“ dieser Auszeichnung ein Kreuz erster Klasse für Auszeichnung im Kriege angefügt, das für wiederholte hervorragende Tapferkeit sowohl an Offiziere wie an Unteroffiziere und Soldaten verliehen wird.

Auszeichnung weiblicher Kämpfer in Österreich. Vom österreichischen Armeoberkommando ist den weiblichen Mitgliedern des ukrainischen Freiwilligenkorps Sophie Salecs und Olena Stepaniwna in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen worden.

Fliegerhelden. Aus Brzemysl erzählt das „Wiener Fremdenblatt“ folgende heldenhafte Tat eines russischen Fliegers: Nachdem der österreichische Flieger Franz Malina in dem letzten Wochen wiederholt fähige Flüge aus Brzemysl unternommen hatte, ohne von den Feinde

